

den Gerichte den Kapitalisten stark an den Geldbeutel; die dreiprozentige Rente sank an der Pariser Börse um 1,40 Frank, Nordbahn verlief 30, Suezkanalaktien sogar 40 Frank. Als dieser Kurzurückgang Nachmittags in der Kammer bekannt wurde, entstand dabeifelt eine große Aufregung; der Sitzungssaal leerte sich im Nu; in den Wandelgängen umdrängten die Deputirten den Ministerpräsidenten und verlangten Aufklärungen. Goblet war entrüstet und rief wörtlich: „Aber seien Sie doch keine Kinder!“ Er erklärte die englischen Blättermeldungen für einfach lächerlich. Zwischen Berlin und Paris bestanden freundschaftliche amtliche Beziehungen. Es sei durchaus kein Grund, gegenwärtig einen europäischen Krieg zu befürchten. Auch Boulanger, der ehrgeizige Reklamenheld, erklärte, er wolle bei der nächsten Gelegenheit in der Kammer seine Friedensliebe zum Ausdruck bringen. Das wurde ihm indes selbst von seinen Freunden wider-rathen, da Erklärungen über die allgemeine Politik nicht Sache eines Fachministers seien. Auch im Ministerrath kamen die Dinge zur Sprache und Goblet wird bei passendem Anlaß in der Kammer Frankreichs Friedensliebe betonen.

Von Berlin aus erfolgte am gleichen Tage das entschiedene Dementi in der „Nord. Allgem. Ztg.“ Die Ableugnung ist also haben wie drüben erfolgt, aber Niemand hat ableugnen können, daß die französischen Kriegsvorbereitungen einen für Deutschland bedrohlichen Charakter annehmen. Goblet sagte, daß die amtlichen Beziehungen „freundschaftliche“ seien; wem das zu danken ist, wird man wohl ohne amtliche Erklärungen darüber leicht herausmerken. Die Heuchelei, welche die französische Politik von jeher kennzeichnete, tritt auch jetzt klar zu Tage. Was bedeuten denn diese Friedensversicherungen, nachdem man jahrelang gerüstet und gerüstet, Elsaß-Lothringen Biltsäulen errichtet und diese bald mit Blumen geschmückt, bald mit Trauerflor umwunden hat, nachdem man in allen Tonarten die Revanche besungen und den Haß gegen Deutschland auf jede erdenkliche Weise geschürt hat? Weil das Spiel schon so viele Jahre hindurch geht, giebt es Leute in Deutschland, welche meinen, es werde nie Ernst daraus werden.

Nicht Deutschland, sondern Frankreich hat immer die Vermehrung der militärischen Kräfte begonnen; Frankreich hat das Repetirgewehr zuerst angenommen, Frankreich in den Melinitbomben seine Angriffskraft verstärkt. Glücklicherweise besteht aber zwischen französischer und deutscher Energie ein ganz bedeutender Unterschied. Ehe in Frankreich die Beschlüsse ausgeführt sind, hatte Deutschland schon mit eher beendeten Gegenmaßregeln, geräuschlos und schnell, geantwortet. Erst nachdem Frankreich das Repetirgewehr einzuführen beschlossen, griff auch Deutschland zu dieser Maßregel, aber während man in Frankreich noch im Anfange der Neubewaffnung steht, hat Deutschland dieselbe fast vollendet. Die deutsche Regierung darf ruhig zusehen, wie deutsche Fabriken für Frankreich Schwefeläther liefern; Deutschland hat seine Waffen und seine Wehren. Und daß nun das Pferdeausfuhrverbot erging, ist keineswegs eine Maßregel der Feindschaft, sondern der Selbsterhaltung und Vorsicht.

Die dauerhafteste Friedensbürgschaft — da Niemand daran zweifeln kann, daß Deutschland den Krieg nicht wünscht — besteht darin, daß die deutsche Heeresrüstung den Franzosen imponirt und ihnen die Möglichkeit eines erfolgreichen Krieges gegen Deutschland benimmt. Daraus ergibt sich für Deutschland zweierlei: Entweder von Frankreich die Aufklärungen zu fordern, die ihm dieser Tage von den englischen Blättern untergeschoben wurden und falls diese Aufklärungen nicht befriedigend sind, seinerseits den Krieg zu erklären, um aus der ewigen Ungewißheit herauszukommen; aber wer mag für einen solchen Schritt die Verantwortlichkeit übernehmen? — Oder aber wir müssen die schwere militärische Last weiter tragen, zu ferneren Opfern bereit sein und gegenüber der Gefahr von außen einstweilen die inneren Streitigkeiten und trennenden Gesichtspunkte vergessen. Das Köstlichste, was Deutschland zu vertheidigen hat, ist seine mit so schweren blutigen Opfern errungene Einheit und Unabhängigkeit; diese zu bewahren, kann kein Preis zu hoch sein.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, welche die Pferdeausfuhr über sämtliche Grenzen gegen das Ausland verbietet. Das Verbot tritt sofort in Kraft.

— Das Kriegsministerium hat der Stadt Apen-rade mitgetheilt, daß deren Wunsch, die Garnison zu behalten, nicht entsprochen werden könne. Man darf daraus schließen, daß Deutschland in keinem Falle von Dänemark etwas fürchtet. In der That wird Dänemark jeden Mann nöthig haben, um Kopenhagen und die Insel Seeland zu besetzen. Sowie ein Däne jemals die deutsche Grenze überschreiten sollte, ist die deutsche Flotte vor Kopenhagen. — Hierbei sei bemerkt, daß die kürzlich mitgetheilte deutschfeindliche und angriffs-lustige Rede des dänischen Kriegsministers vor . . . zwanzig Jahren gehalten wurde und durch die Mythifikation eines dänischen Blattes einige Tage lang als „neu“ galt.

— München. Dem „Fränk. Kur.“ schreibt man, daß Kaiser Alexander von Rußland Mitte März ins Ausland reisen und über Berlin-München-Stuttgart nach Mailand und von da nach Wien reifen wolle. Der Czar sprach, wie man sich in hiesigen Hofkreisen erzählt, schon im Sommer vorigen Jahres dem bayerischen Gesandten in Petersburg, Frhrn. von Gasser, den Wunsch aus, die bayerischen Königsschlösser besuchen zu können.

— Frankreich. Zwischen den früheren Ministern Freycinet, Ferry und Leon Say sollen jetzt tägliche Besprechungen stattfinden, um in kürzester Zeit das Ministerium Goblet zu stürzen; man verfolgt damit den Zweck, die radikalen Mitglieder des Kabinetts zu entfernen, namentlich Boulanger, als dessen Nachfolger General Lewal in Aussicht genommen ist. Lewal war schon einmal Kriegsminister und hat dadurch von sich reden gemacht, daß er sagte, „die französische Armee sollte doch endlich aufhören, wie hypnotisirt auf das Vogesenloch (die deutsche Grenze) zu starren.“

— Bulgarien. Die Vorschläge, die Zankow dem Großvezier unterbreitet hat, um eine Lösung der bulgarischen Frage anzubahnen, sind in Wirklichkeit etwas andere, zum Theil besser, zum Theil schlimmer, als sie von der „Agence Havas“ geschildert wurden. Erstens beansprucht Zankow nicht bloß das Ministerium des Innern und des Auseren, sondern auch den Vorsitz im Kabinet für seine Partei; jedoch bringt er nicht Kaulbars, sondern den General Cantacuzene, der schon früher Kriegsminister in Bulgarien war, zum Kriegsminister in Vorschlag. Ferner scheint nicht von einer Wiedereinsetzung der Urheber des Staatsstreiches in ihre früheren Stellungen, sondern nur von einer allgemeinen Amnestie die Rede zu sein. Außerdem soll nicht die ganze Armee beurlaubt, sondern es sollen nur die ausgeübten Soldaten verabschiedet und durch neu ausgehobene Mannschaften ersetzt werden. Auch so noch sind die Zumuthungen, die man nicht bloß an die Regentschaft und das Ministerium, sondern an das Volk von Bulgarien macht, demüthigend genug, und es muß sich zeigen, ob das Volk und insbesondere die Armee bereits müde genug sind, um sich widerstandslos unter das Joch zu beugen. Man wird voraussetzen dürfen, daß die Mächte vielleicht noch etwas billigere Bedingungen für die Bulgaren erwirken werden; aber wenn dieselben nur halbwegs den von Zankow formulirten Vorschlägen gleichen und die Bulgaren sich ihnen unterwerfen, so muß man gestehen, daß der diplomatische Sieg Rußlands ein vollständiger ist.

Sächsische Nachrichten.

— Zwickau. Die Tagesordnung zu der am 2. Februar 1887, Vorm. 1/2 Uhr stattfindenden öffentlichen Sitzung des Kreis-Ausschusses befaßt folgendes: 1) Differenz zwischen den städtischen Collegien in Erimmitschau wegen Anstellung eines technischen Bauamtsassistenten. 2) Recurs des Bretmühlensbesizers E. E. Dörfel in Eibenstock gegen seine Abschätzung zu den Communalanlagen daselbst. 3) Einberufung einer Parcellen von Kappel in den Stadtgemeindebezirk von Chemnitz. 4) Besuch des Gastwirts H. Fröhlich in Schellenberg um Erweiterung der Tanzbefugniß. 5) Besuch des Schankwirts Richter in Schönau um Erweiterung der Tanzbefugniß. 6) Recurs des Kurzwarenhändlers F. A. Thurm. 7) Recurs der verw. Köhler und 8) Recurs des Schmiedemeisters H. Schumann in Werdau gegen ihre Abschätzung zu den dortigen Communalanlagen. 9) Veränderung der Rehrbezirke Stollberg und Hohenstein-Ernstthal. 10) Recurs des Strumpfwarenfabrikanten E. A. Dittrich in Fichtelpau gegen die Abschätzung zu den Communalanlagen daselbst. 11) Abgaben-Erlaßgesuch des Deconomen C. F. Medler in Fichtelpau. 12) Recurs Herm. Wilh. Peggold's in Ehrenfriedersdorf gegen die Höhe der Besitzveränderungsabgaben. 13) Recurs des Kaufmanns E. Ködler in Werdau gegen seine Wiederwahl zum unbesoldeten Rathsmitgliede. 14) Differenzen zwischen den Ortsarmenverbänden von a. Chemnitz und Gablenz wegen Erstattung von Curkosten für C. E. Lask; b. Gablenz und Zschützdorf wegen Unterstützung der Wächter'schen Kinder; c. Penig und Glauchau wegen Uebernahme des Knaben Zwinger.

— Annaberg. Mit besonderer Genugthuung erfüllt es uns, mittheilen zu können, daß der bisherige Vertreter des 21. sächsischen Wahlkreises im deutschen Reichstage, Herr Holzmann, welcher nun seit 10 Jahren das Mandat für uns in Händen hat, sich bereit erklärt hat, eine Wiederwahl für den Reichstag anzunehmen. Herr Holzmann hat in einer am Montag Abend stattgehabten Versammlung von Vertrauensmännern der nationalliberalen und konservativen Partei (in Pöhl's Restaurant) die diesbezügliche Erklärung abgegeben. Für die Bereitwilligkeit unseres bisherigen Reichstagsabgeordneten, aus Neuem die für ihn besonders mit wesentlichen Opfern verbundene Bürde eines Reichstagsmandats auf sich zu nehmen, kann ihm nur Dank gezollt werden.

— Zur Wahlbewegung wird der „Leipz. Ztg.“ unterm 23. Januar Nachstehendes geschrieben: Von den bisherigen konservativen Abgeordneten Sachsens werden Reich-Baugen, Klemm-Dresden-Neustadt,

Klermann-Dresden-Laub, Merbach-Freiberg, Günther-Oschay, v. Frege-Vorna und Hartmann-Plauen in ihren alten Wahlkreisen wieder kandidiren, auch der nationalliberale Abgeordnete Holzmann hat die Wiederannahme des Mandats für Annaberg-Eibenstock zugesagt. Neu aufgestellt sind bis jetzt von Seiten der sogenannten Ordnungsparteien der auf der äußersten Rechten marschirende Frhr. v. Friesen auf Retha für Meissen, der nationalliberale Fabrikant L. Leuschner für Glauchau, wo derselbe 1884 gegen den Sozialdemokraten Kuer unterlag, der frühere nationalliberale Abgeordnete Riethammer für Döbeln und der sächsische nationalliberale Landtagsabgeordnete Stadtrath Claus für Chemnitz. In Leipzig-Land ist Dr. med. Göb in Lindenau, der sich im norddeutschen Reichstage von 1867 als Demokrat bezeichnete, seitdem aber mächtig nach rechts marschirt ist, als Kandidat der Ordnungsparteien ernannt worden. Wegen Abhaltung durch Berufsgeschäfte hat sich Dr. Göb aber zunächst geweigert, diese Kandidatur anzunehmen. Da diese Abhaltung aber in Folge des mit Sicherheit zu erwartenden sozialdemokratischen Sieges in Leipzig-Land nicht eintreten dürfte, so wird sich Dr. Göb wohl dem Willen seiner Freunde fügen und zugeben müssen, daß dieselben wenigstens ihre Stimmen auf ihn vereinigen. In Reichenbach i. B. hat man den nationalliberalen Landtagsabgeordneten und Handelskammerpräsidenten Georgi-Mylau, den Bruder des Leipziger Oberbürgermeisters, und in Pirna den dortigen konservativen Stadtrath Haensel als Kandidaten in Aussicht genommen. In Zwickau, wo an einem abermaligen Siege der Sozialdemokraten kaum zu zweifeln ist, beabsichtigt man den Gewerberath und Fabrikinspektor Herbrig oder den Kohlenwerksbesitzer v. Arnim in Planitz bei Zwickau aufzustellen. Da beide Herren als streng konservativ bezeichnet werden, so bringen die in jenem Wahlkreise zahlreich vertretenen Nationalliberalen jenen Kandidaturen nur wenig Sympathien entgegen. Vielsach giebt man sich aber der trügerischen Hoffnung hin, daß gerade jene Kandidaten wegen ihrer vielfachen Beziehungen zur Arbeiterwelt besonders geeignet seien, den Sozialisten zahlreiche Stimmen abwendig zu machen. Im Wahlkreise Stollberg-Schneeberg, wo im Frühjahr v. J. bei der Nachwahl für den konservativen Abgeordneten Ebert der Sozialist Geyer über den Farbenwerksbesitzer Jächterlich (freikonservativ) siegte, ist neben jenen beiden auch der freisinnige Rechtsanwalt Dr. Hempel-Zwickau, der früher in Schneeberg als Rechtsanwalt praktizierte, aufgestellt worden; es ist nicht unmöglich, daß derselbe mit einem seiner Gegenkandidaten zur Stichwahl kommt. In Zittau werden die Freisinnigen am nächsten Mittwoch eine allgemeine Wähler-versammlung veranstalten, in welcher der bisherige Abgeordnete Buddeberg, der sich übrigens erfreulicher Weise zur Wiederannahme des Mandats bereit erklärt hat, Bericht erstatten wird über seine Thätigkeit im Reichstage. Die Kandidatur Buddeberg soll in jener Versammlung proklamirt werden. In Dresden-Alstadt ist am 21. d. M. in einer von 3000 Personen besuchten sozialistischen Wähler-versammlung, in welcher Kayser über die Auflösung des Reichstages referirte, August Bebel als sozialistischer Kandidat aufgestellt worden. Die Nachricht hiervon wurde dem zur Zeit im Landesgefängniß zu Zwickau detinirten Kandidaten auf telegraphischem Wege übermittelt.

— Es kann allen Reichstagswählern nicht dringend genug ans Herz gelegt werden, Emsicht zu nehmen in die gegenwärtig in allen Orten ausliegenden Wählerlisten, um sich davon zu überzeugen, ob ihr Name richtig oder überhaupt eingetragen ist, andernfalls sie von der Wahl ausgeschlossen würden, während von einer Stimme oft das ganze Wahleresultat abhängt.

— Jüngster Zeit trat wiederholt mit mehr oder minder Gewißheit in der Tagespresse unseres Vaterlandes die Nachricht auf, — auch wir nahmen hiervon Notiz — daß zur Zeit in Straßburg garnisonirende königlich sächsische Infanterieregiment Nr. 105 werde im Falle des Eintritts der projektirten Neuformation zum 1. April wieder innerhalb der Grenzen des engeren Vaterlandes Garnisonen beziehen. Es ist ja nur zu natürlich, daß der allgemeine Wunsch, der Wirklichkeit vorausliegend, diese naheliegende Idee bereits zur Gewißheit stempelte. Wenn man nun aber bedenkt, daß das Regiment als Besatzung eines der wichtigsten Punkte unserer gerade jetzt ziemlich gefährdeten Westgrenze dient, so muß man sich doch sagen, daß es in diesem Augenblicke nicht recht wahrscheinlich sei, einen Wechsel in dieser Garnison eintreten zu lassen, um so weniger, als die Neuformation der 24 sogenannten vierten Bataillone mit der Nothwendigkeit begründet wurde, die Besatzung der französischen Grenze zu verstärken. Der Dienst in einer Festung erfordert eine so unbedingte Sicherheit und Vertraulichkeit der Besatzung mit den örtlichen Verhältnissen, daß zu einer Zeit wie der jetzigen ein tiefer greifender Wechsel derselben doch nicht recht wahrscheinlich ist, und so dürfte es wohl ruhigeren Zeiten vorbehalten bleiben, unsere braven 105er wieder nach Sachsen zurückzuführen, demnach wird die in diesem Jahre vermuthlich erst Mitte April erscheinende Rangliste noch immer neben

Mey St
sonen an

— Bölling
und sie
Jagdblin
unterhal
und The
springt
geht, a
Hahn,
dem T
iger Zei

— ver
verkaufte
Sorte
fabrizirt
das sich
beseitigte
alles geg
den gew
Gefängni

— G
Gegenden
verschwin
hieran
der Rau
häufig
das Erb
die Kräf
der Städ
werden.
scheint
Lieblinge
nicht an
hrer Ra

Au

aller

Gu

— Sy
Dienst
cialarx

Her



Me

kauf zu

Augu

— Deute
mit

gespidt
Bild u
ig" ein

Bei

Luftröh
noth, B
empfehle
Schw
a Ft. 60
Apoth.
Gibent